

bücher also nicht wirklich einen rein wissenschaftlichen Charakter, eine rein wissenschaftliche Tendenz gehabt, so müßten sie in einer ganz andern Sprache geschrieben, müßten ein wirkliches Volksblatt gewesen sein, was sie doch nun und nimmermehr gewesen sind. Es folgt aber daraus, daß, wenn sie eine wissenschaftliche Tendenz gehabt und fortgeführt haben, sie auch einer Concession nicht bedurft haben, und wenn dies, eine Concession auch nicht zurückgezogen werden konnte, eben weil sie nicht zu ertheilen war, selbst wenn sie freiwillig, also dem Gesetze entgegen, ertheilt worden wäre. Hiernächst aber glaube ich, daß diese Unterdrückung in der That auch nicht nöthig und daher um so ungerechter war. Man hat die Unterdrückung ausgesprochen, weil in der Zeitschrift gefährliche Lehren, namentlich in Bezug auf die christliche Religion, enthalten gewesen sein sollen. Ich habe bereits erwähnt, daß, sind dieselben in einem wissenschaftlichen Gewand, in einer den niedern Kreisen des Volks nicht verständlichen Sprache vorgetragen worden, sie schon in dieser Rücksicht eine so bedeutende Gefahr, wie man geschildert hat, nicht gehabt haben können. Allein davon auch abgesehen — wieviel Systeme, wieviel Lehrsätze sind nicht seit dem Bestehen der christlichen Religion schon aufgestellt worden, die auch wohl ganz Anderes zu beweisen versucht haben, als eben diese, und doch ist es mit der christlichen Religion geblieben, wie es gewesen ist. Es müßte auch, wie der geehrte Abg. Brockhaus schon angedeutet hat, um unsere Religion und Religiosität schlecht bestellt sein, wenn sie durch die Angriffe einiger Philosophen wankend gemacht werden könnte. Wer will aber der wissenschaftlichen Forschung Grenzen setzen? wer will behaupten, wo sie anfängt und wo sie ihr Ende erreicht? und wer will eine Meinung nur allein deshalb verdammen, weil sie von der Meinung aller Uebrigen oder sehr Vieler um ein Bedeutendes abweicht? Wer will leugnen, daß oft die abgeschmacktesten Lehrsätze dazu beigetragen haben, die Wahrheit zu finden, die Wahrheit, die wir doch Alle suchen? Ich möchte um Alles in der Welt nicht, daß dem Volke der Sinn für Religion und Sittlichkeit, sein Glaube und seine Ruhe geraubt würde; ich selbst wünsche nicht, daß mir diese Güter entziffen würden. Aber wer will beweisen, daß dies durch die unterdrückte Zeitschrift geschehen ist? Gesezt aber auch, es wäre Etwas der Art versucht worden, so frage ich, warum hat sich die Staatsregierung nicht desjenigen Mittels bedient, das sie ja für so nothwendig und untrüglich hält, Gefahr für die Religion abzuwenden? Ich frage, warum ist den Censoren nicht Instruction gegeben worden, solche gefährliche Lehren zu unterdrücken? Entweder die Censur ist ein nutzloses Institut, oder man mußte sich ihrer auf eine andere Weise bedienen. Man hätte nicht zum Aeufsersten zu schreiten gebraucht, daher nicht zum Aeufsersten schreiten sollen, so lange es noch ein anderes Mittel gab, Ueberfluthungen abzuwenden, von dem man ja sonst behauptet, daß es so segensreiche Früchte bringe. Wenn man sich daran erinnert, daß namentlich im letzten halben Jahre des Bestehens der Jahrbücher die Censur fast Alles hat passiren lassen, was irgend in dieselben hat aufgenommen werden können, so wird man in der That zu glauben versucht, daß die Censur ab-

sichtlich recht lax gehandhabt worden sei, um einen Grund zu haben, die Jahrbücher unterdrücken zu können. Solange die Behauptung aufgestellt wird, die Censur sei nöthig, um Gefahren, die der Religion drohen, abzuwenden, solange glaube ich, ist auch in der Handhabung der Censur das Mittel gegeben, eine solche gänzliche Unterdrückung, wenn man will, zu vermeiden. Nächstdem muß ich aber auch die Art und Weise, wie die Unterdrückung der Jahrbücher erfolgt ist, für eine solche erklären, welche sehr verlegend war. Statt daß man sich sonst damit begnügt, das Verbot eines Buches den Behörden und den Betheiligten bekannt zu machen, ist über das gegenwärtige Verbot ein Manifest in der leipziger Zeitung erschienen, in welchem Beschuldigungen auf Beschuldigungen gegen die Herausgeber der Zeitschrift gehäuft, einzelne Sätze aus dem Zusammenhange gerissen waren, um das Gefährliche der Zeitschrift zu beweisen, um die Rechtmäßigkeit der Unterdrückung zu beweisen. Es war eine solche Bloßstellung nicht nöthig, und eben darum allerdings eine Verletzung. Auch möchte ich behaupten, daß durch das Manifest, welches in der leipziger Zeitung erschienen ist, vielleicht mehr dazu beigetragen worden ist, die irrigen, oder gefährlichen Lehren, welche in dem Systeme der Hegel'schen Philosophie enthalten sein sollen, zu verbreiten, als durch die Jahrbücher selbst je geschehen ist. Bis dahin, wo jenes Manifest erschien, sind gewiß nur sehr Wenige, (sowie denn überhaupt nur wenig Exemplare abgesezt worden sind) in den Fall gekommen, die Jahrbücher zu lesen, oder sich mit den darin aufgestellten Lehren bekannt zu machen. Durch das Manifest in der leipziger Zeitung wurde nun erst recht aufmerksam gemacht, was nach dem Systeme der Hegel'schen Philosophie gelehrt wird. Ich glaube also, daß es viel besser gewesen sein würde, wenn man den gewöhnlichen Gang der Dinge auch hier beobachtet hätte. Es würde auf diese Weise zugleich eine Verletzung vermieden worden sein. Endlich aber halte ich auch die Unterdrückung der deutschen Jahrbücher für ungerecht in Bezug auf die dadurch verletzten pecuniären Interessen, wie von dem letzten Sprecher gleichfalls schon angedeutet worden ist. Es ist keine Kleinigkeit für einen Familienvater, ein Einkommen von 800 — 1000 Thlr. jährlich zu verlieren; es ist keine Kleinigkeit für den Verleger, ein Capital von 5000 Thlr. in die Schanze schlagen zu müssen, und zwar zu einer Zeit, wo ein Unternehmen vielleicht gerade erst anfängt, nutzenbringend zu werden. Man wird sagen, es rechtfertige diesen Verlust der vorausgegangene Mißbrauch; allein ich habe vorhin schon angeführt, daß der Mißbrauch auf andere Weise zu beseitigen gewesen wäre, und dann steht auch das Eigenthum sonst höher. Hält man doch sonst den Schutz des Eigenthums über Alles, man tritt dagegen auf, wenn es verletzt werden soll, man gibt Entschädigung, wenn es verletzt ist. Sollen denn aber Schriftsteller und Buchhändler, also wenn es sich um literarisches Eigenthum handelt, keinen Schutz, keine Entschädigung finden? Wenn man des Mißbrauchs wegen die Verletzung von Rechten und pecuniären Interessen rechtfertigen will, so spreche ich, warum gerade hier? Mir fällt dabei — ich will es so nennen — ein Gleichniß ein. Ein Jagdberechtigter veranstaltet an einem Sonntage eine Treibjagd,